

Unsere Familie

KALENDER 1951

für das neuapostolische Heim

Verlag und Druck:
Friedrich Bischoff, Frankfurt a. M., Sophienstraße 75

Mirakel

Wunderbar ist alles Leben,
fühlt du deine Pulse klopfen,
magst das Wachsen du belauschen
in dem Spiel der Wassertropfen,
oder deine Blicke wenden
zu dem fernen Weltenall:
wo du hinblickst, tiefe Rätsel,
hohe Wunder überall.

Rätselvoll ist auch das Leiden
— leben heißt im Grunde leiden —
nie in diesem Erdentale
sind zu trennen diese beiden,
Werdegang ist alles Leiden
und der Tod Verwandlung nur,
in der irdischen Erscheinung
trägst du höchsten Geistes Spur.

Ein Geheimnis ist die hohe,
gottverbundene Wesenheit,
zwecklos, unnütz jedes Grübeln
über Zeit und Ewigkeit.
Unzerstörbar nur das Eine
gibt sich deinem Wesen kund:
In der Sendung der Apostel
hast du festen Ankergrund.

J. W.

Eine der häufigsten Fragen, die man uns vorlegt, wenn wir den Menschen das Zeugnis unseres Glaubens geben, ist die nach der Legitimität, also der Rechtmäßigkeit des heutigen Gnaden- und Erlösungswerkes unseres Herrn auf Erden und nach seiner Beziehung zur Urkirche Christi. Woher ist das alles gekommen, wer hat es begonnen und wer fortgeführt? Worauf gründet es sich, wer waren die jeweiligen Repräsentanten an der Spitze dieses Werkes auf Erden und wer gab ihnen den Auftrag dazu? Das ist etwa das, was man zu wissen wünscht. Da diese menschlich durchaus verständlichen Fragen es wert sind, daß man sie stellt und sie also einen Anspruch auf klare Antworten haben, wollen wir uns einmal eingehend damit befassen.

Auf einer der vielen Reisen, die Christus unternahm, um den Menschenkindern vor 2000 Jahren das Reich Gottes nahezubringen, war es unweit der Stadt Caesarea Philippi, als er seine Jünger fragte, für wen die Leute ihn hielten. Die Jünger berichteten: „Etliche sagen, du seist Johannes der Täufer; die anderen, du seist Elias; etliche, du seist Jeremias oder der Propheten einer.“ Darauf wollte der Herr von ihnen wissen: „Wer, sagt denn i h r, daß ich sei?“ Da antwortete einer allein, und zwar Simon Petrus: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“, worauf der Herr sich ihm zuwandte und sagte: „Selig bist du, Simon, Jona's Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben: alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein.“

In Petrus also hatte sich nach des Herrn eigenen Worten der Geist Gottes offenbart auf diese Prüfungsfrage Christi. Und das veranlaßte den Herrn, Petrus die Löse- und Bindegewalt zu übertragen und dieses Amt in Kraft zu setzen, wenn die Zeit dafür erfüllt sein würde. Denn der Herr sagte nicht „ich gebe dir“, sondern „ich will dir geben“, und er sagte nicht „alles, was du auf Erden bindest“, sondern „alles, was du auf Erden binden wirst.“ Das ist durchaus keine Wortspalterei. Der Herr sprach von der Zukunft und er mußte von der Zukunft sprechen, weil für Petrus die Zeit noch nicht erfüllt war, dieses Amt auszuüben, denn er war ja zunächst nur ein Jünger des Herrn wie die anderen auch. Und als Jünger besaß er noch nicht den Heiligen Geist (Lukas 22, 32). Der Herr hatte ihn aber mit diesen Worten zu dem hohen Amt seines Nachfolgers bereits ausgesondert für jene Zeit, in der er selbst nicht mehr auf Erden weilen würde. Er hat diesen Auftrag für Petrus auch erst in Kraft gesetzt, als er das Opfer vollbrachte, den Sieg über Hölle und Tod errungen hatte, denn wir lesen in der Schrift: Er erschien Petrus am See Genesareth, nachdem er Tage zuvor den Aposteln die Macht zur Vergebung der Sünden gespendet hatte und befahl ihm: „Weide meine Lämmer! Weide meine Schafe!“ Damit war der Apostel Petrus an Christi Statt an die Spitze des Gottesvolkes auf Erden getreten, ausgerüstet mit den größten Vollmachten, über die bis dahin je ein Mensch verfügte. Petrus war damit über alle Apostel gesetzt ohne sein oder eines

anderen Zutun: Er nahm diesen Auftrag aus der Hand des Sohnes Gottes, des Herrschers über Leben und Tod entgegen, denn der Herr war ihm zu dem Zweck erschienen, um ihm das Amt des Stammapostels zu übertragen.

Petrus folgte seinem Herrn in allen Dingen treu nach bis zu seinem Tode, den auch er, wie sein Herr, am Kreuze erleiden mußte. Er hatte keinen Nachfolger eingesetzt, denn er hatte keinen Auftrag, solches zu tun. Hätte der Herr das gewollt, so wäre es ihm ein Kleines gewesen, Petrus nochmals zu erscheinen und ihm zu zeigen, welcher der damaligen Apostel oder Amtsbrüder mit der weiteren Führung des Gottesvolkes zu beauftragen sei. Da das aber nicht geschah, lag es also auch nicht im Willen des Herrn.

Es geschah aber etwas anderes: Als nach und nach alle Apostel des Herrn in die Ewigkeit heimgegangen waren, da wählten die Oberen der damaligen Apostolischen Kirche aus ihrer Mitte einen, der von nun an die Führung des Gottesvolkes übernehmen sollte. Jener erste, der aus ihrer Wahl hervorging, war der Bischof von Rom. Diese Männer handelten damals zweifellos nach ihrem guten Glauben und nach durchaus menschlich begreiflichen Erwägungen: als jede Gottesoffenbarung hinsichtlich der Nachfolge Petri ausblieb, wollten sie doch nicht, daß das Volk Gottes ohne einen obersten Hirten bliebe. Es war aber eben nur menschlich verständlich, weil es menschlich gedacht war, denn die folgenden 19 Jahrhunderte haben gezeigt, daß sich Gott nicht zu diesem Wahlakt bekannte: Die ehemals von Christus begründete und nach dessen Kreuzestod an seiner Statt von Petrus geführte und in der Apostellehre, im Brotbrechen und Gebet einige Apostolische Kirche zerfiel von dem Tage an, an dem M e n s c h e n w i l l e ihr einen Führer gegeben hatte. Zwietracht und Besserwissen nisteten sich ein, Ehrgeiz trat hinzu und spalteten die Kirche erst in zwei, dann in der Folge der Zeit in immer mehr Lager mit verschiedenere Ansichten und Meinungen. Die im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte notwendig werden den Wahlen auf der gleichen Grundlage menschlichen Ermessens vertieften und zerspalteten die Spaltungen jeweils wiederum, zur Verzweigung aller wahrhaft frommen Christen, — — nun, es ist dazu nichts mehr zu sagen. Das heutige Bild der allgemeinen Christenheit sagt mehr als alle Worte: —

Als nun die Zeit abermals erfüllt war nach den Maßstäben Gottes, die uns Menschen immer unbegreiflich sein und bleiben werden, da sonderte der Herr wiederum einen Mann aus, der ihn über alles liebte, der aus einfältigem und treuem Herzen nach Licht und Weg schrie, den der Menschheit Jammer erbarmte und der nichts anderes wollte, als ihr zu helfen: A p o s t e l S c h w a r z in Holland. Er empfing auf die gleiche Weise wie seinerzeit Petrus seinen Auftrag vom Herrn und kehrte damit allem Kirchenstreit, allen in dieser großen, 19 Jahrhunderte währenden Pause der Gottesferne, von Menschen erdachten Doktrinen und Formeln und Menschenmeinungen den Rücken und verkündete aus dem Geiste des Herrn das große Gebot der Liebe. Der Herr bekannte sich zu der Arbeit dieses Gottesmanes und er zeigte ihm, als die Zeit gekommen war, daß er heimgehen sollte ins Vaterhaus, seinen Nachfolger im Stammapostel Krebs. Ihm folgte auf dem gleichen Wege der göttlichen Berufung Stammapostel Niehaus, der seinerseits am Abend eines arbeitsreichen und gesegneten Lebens im Dienste des Herrn das hohe Amt im gleichen Auftrage wie seine Vorgänger dem Stammapostel Johann Gottfried Bischoff übertrug.

Es ist dies eine ununterbrochene Kette der Berufungen auf das Geheiß des Herrn. Wäre es anders gewesen, würde die Neuapostolische Kirche längst wieder, wie ehemals, in Hader und Streit untergegangen sein. Hier aber war der Herr am Werke und er sonderte die Männer aus, die ER für würdig befand, an Seiner Statt seine kleine Herde auf Erden mit dem Himmelsbrot zu versorgen. Alle diese Männer ließen nichts anderes als nur den Heiligen Geist in sich wirken, der das Fundament unseres Glaubens ist. Sie scharten in unablässiger Arbeit jene um sich, die von dem Verlangen erfüllt waren, Gottes Kinder zu heißen. Jeder von ihnen mußte sich mit den Schwierigkeiten und Gegebenheiten seiner Zeit auseinandersetzen. Hohn, Spott, Verachtung waren — menschlich gesehen — ihre Wegbereiter. Aber Christi Geist wohnte in ihnen und trotz aller Widerstände wuchs das Werk und dehnte sich über die ganze Erde aus.

So ist das letzte Glied dieser Kette unser Stammapostel. Ein Menschenalter schon steht er im Dienste des Herrn und seit Jahrzehnten an Christi Statt an der Spitze des großen Pilgerzuges auf Erden, um die Kinder Gottes zuzubereiten und zu vollenden auf den großen Tag der Wiederkunft des Herrn. Das und nichts anderes ist der Sinn seines Lebens, denn er weiß mehr und besser als wir alle, daß das Erlösungswerk des Herrn auf Erden kurz vor seinem Abschluß steht. Er ist der festen Ueberzeugung, daß der Herr nicht mehr lange verziehen und die Seinen noch zu seinen Lebzeiten heimholen wird ins Vaterhaus, zumal ihm der Herr — nach seinen eigenen Worten — noch keinen gezeigt hat, der das Gotteswerk auf Erden nach ihm weiterführen solle. Den Zeitpunkt der Wiederkunft Christi weiß auch der Stammapostel nicht und er ist der Meinung, daß dies zu wissen auch nicht nützt und daß es Gott ein Kleines ist, seinen Lebensjahren soviel zuzulegen, als an Zeit noch nötig ist, um das Erlösungswerk auf Erden zu vollenden.

Der achtzigjährige Stammapostel Johann Gottfried Bischoff steht in einer geradezu wunderbar anmutenden geistigen und körperlichen Frische für uns an Christi Statt wie ein Fels in der tosenden Brandung der Geistesströmungen der Gegenwart, die auch ihn nicht verschonen. Die ihn aber auch nicht ablenken, selbst wenn er sich hier und da notgedrungen mit ihnen befassen muß. Sein Augenmerk ist einzig und allein auf den Herrn gerichtet und darauf, daß keine Seele verloren gehe. Er fühlt sich für jede einzelne verantwortlich. Er weiß es, daß es für manches Gotteskind schwer ist, in dieser Zeit der konzentrierten Versuchungen das Stehen zu behalten; daß Satan in dieser letzten Zeit mit dem gesamten Aufgebot der Geistesmächte der Finsternis auf dem Plan ist und es besonders auf die Gotteskinder abgesehen hat. In ihren Reihen Verwirrung zu stiften unter Ausnutzung menschlicher Schwächen und damit Schaden anzurichten, ist sein Ziel, das er unentwegt verfolgt und zu dessen Erreichung er nichts unversucht läßt. Doch auch dies hat Gott zugelassen, also müssen wir uns mit diesen Dingen auseinandersetzen und wachsam sein. Es sind die Tage der Prüfung, in denen die Spreu vom Weizen gesondert wird. Es steht aber auch geschrieben, daß die Tage um der Auserwählten willen verkürzt werden würden. Diese Tage sind unsere Gegenwart und die Auserwählten sind wir. Vereinen wir uns darum jeden Tag mit dem Stammapostel in der Bitte: H e r r , k o m m e b a l d !

Erich Meyer-Geweke.